



Der Nahe und Mittlere Osten auf den Bildschirmen von EU und NATO

Politischer Kurzbericht

von

Dr. Hardy Ostry, Gerrit F. Schlomach

3. März 2006

Betrachtet man die Vielfalt der europäischen politikwissenschaftlichen Fachliteratur der vergangenen Monate so fällt auf, daß der Nahe und Mittlere Osten nicht nur wegen der Dauerthemen Nahost- und Irakkonflikt beständig auf den Titelseiten verharret. Die weiteren Themen drehen sich um Erfolge und Verbesserungsmöglichkeiten der westlichen Demokratisierungspolitik sowie um interne Reformprozesse und Liberalisierungsmaßnahmen. Neben der nationalstaatlich geprägten Perspektive tritt im zunehmenden Maße eine europäische und transatlantische hinzu, die die Beziehungen der beiden Stabilitätsanker Europäische Union und NATO mit der Region ins Visier nimmt.

Hartnäckigkeit imperialistischer und kolonialistischer Vorurteile im Süden

Unter dem Titel „Die NATO aus arabischer Sicht“⁴¹ analysiert Mustafa Alani (leitender Berater am Gulf Research Center in Dubai) das transatlantische Bündnis aus südlicher Perspektive. Zu Beginn des Artikels attestiert der Forscher der NATO ein negatives Image, da nach wie vor die Perzeption der Allianz „als eine imperialistische und kolonialistische Vereinigung“ aus den Zeiten der Ost-West-Auseinandersetzung nicht überwunden ist. Diese negative Wahrnehmung in der Region wird verstärkt durch die NATO-Mitgliedschaft der Türkei. Hintergrund ist, daß die arabische Welt die türkische Säkularisierung bei einer muslimischen

Bevölkerungsmehrheit nicht überwunden hat und der modernen Türkei ihr eigenes imperiales Vermächtnis im Nahen Osten vorgeworfen wird.

Als Ausweg aus dem Elend der Fehlperzeptionen schlägt der Autor eine Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit (*public diplomacy*) in der Region vor, um den hartnäckigen Vorurteilen nachhaltig entgegenzutreten und gemeinsame politische Grundsätze zu entwickeln. Dies bedingt, daß die bereits bestehenden Kooperationen regionaler Staaten mit den USA nicht im Widerspruch zu einer gemeinsamen NATO-Politik wahrgenommen werden. Ferner kommt es darauf an, die existierenden Politiken –Mittelmeerdialog und Istanbul Initiative- weiter subregional zu differenzieren, so Mustafa Alani. Insgesamt müsse das Bemühen der transatlantischen Allianz um Aufklärungsarbeit verstärkt werden. Hoffnungslosigkeit scheint nicht angebracht, da man bis auf Stereotype „immer noch wenig über das Bündnis [in der Region] weiß, und [...] sich die NATO aus historischer Sicht durchaus als Organisation darstellen kann, die Muslime unterstützt hat.“ Als konkrete Maßnahmen empfiehlt der Autor eine abgestufte Informationsstrategie, die zunächst die Führungseliten erfaßt und anschließend das Meinungsbild der breiten Öffentlichkeit verändert.

Eine starke Rolle der NATO in der Region noch nicht verspielt

Im Mittelpunkt des Artikels „The Future Role of NATO in the Middle East: Five Scenarios“ stellt der Autor Martin Beckⁱⁱ vom Deutschen Orient Institut Hamburg fünf Entwicklungsszenarien vor, die aus Theorien der Internationalen Beziehungen gewonnen werden. Die Szenarien reichen von einer günstigen Entwicklung, die dem Theorem des demokratischen Friedens entspricht, über institutionalistische Ansätze bis hin zu einem totalen Scheitern der Politik, das in einem realistischen Nullsummenspiel endet. Der Autor schließt nach Plausibilitätsüberlegungen die beiden extremen Szenarien aus. Die mittleren Entwicklungswege bewegen sich zwischen institutionalistischen Überlegungen, in denen ein breites Netz von Sicherheitsregimen zwischen der NATO und den Partnern entwickelt wird oder sich die Kooperation auf einzelne drängende Fragen beschränkt wie bspw. die Bekämpfung des Terrorismus.

Der Erfolg der Politik hängt jedoch zuallererst davon ab, inwiefern es den NATO-Mitgliedern gelingt, eine kollektive Position und einen gemeinsamen

Handlungswillen gegenüber dem Mittleren Osten zu entwickeln. Drei Punkte stimmen jedoch Martin Beck skeptisch: Es besteht zwar erstens Einigkeit zwischen den USA und den Europäern, den Terrorismus gemeinsam zu bekämpfen, doch „there are indicators that they give this aim varying degrees of priority“ (S. 71). Zweitens schert Deutschland aufgrund seiner „resistance to becoming a ‚regular‘ European power“ (S. 71) aus der Reihe der führenden europäischen Mächte aus, die sich als global players verstehen. Und schließlich bleibt unklar, ob die Annäherung der USA an eine multilaterale Politikgestaltung von Nachhaltigkeit geprägt ist.

EU zur Weltpolitik verdammt!

In dem Grundsatzartikel „Europas Herausforderungen“ⁱⁱⁱⁱ analysiert Werner Weidenfeld (Direktor des Zentrums für angewandte Politikforschung München) die zukünftige interne und externe europäische Agenda. Neben den drei Herausforderungen zur Gestaltung Europas im Inneren – Europäische Verfassung, Vollendung der Erweiterung, Finanzielle Konsolidierung – lenkt Weidenfeld den Blick auf die wachsende Rolle Europas in der Welt. Ausgehend von den strukturellen Bedingungen – Weltbevölkerungsanteil und Weltwirtschaftskraft – weist er dabei die EU als eine wichtige Größe in den internationalen Beziehungen aus. Aus der Gewähr Frieden und Wohlstand über Integration und dem europäischen Beitrag zur internationalen Ordnungspolitik leitet der Autor ab: „Die EU ist [...] quasi zur Weltpolitik verdammt“.

Neben der beständigen Pflege der transatlantischen Beziehungen muß sich Europa verstärkt sicherheitspolitischen Herausforderungen annehmen und neue weltpolitische Ordnungsformen unterstützen, um auf potentielle Gefahrenherde auch im gesamten Nahen Osten deeskalierend einzuwirken. Ausgehend von der Akzeptanz sich als weltpolitischer Akteur zu begreifen, „müssen die Europäer gemeinsam eine tragfähige Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik aufbauen“, die sich in den Gesamtrahmen des transatlantischen Bündnisses einfügt. Neben diesen institutionellen Anforderungen sollte Europa ferner sein gemeinsames strategisches Denken weiter ausbauen. Die Europäische Sicherheitsstrategie vom Dezember 2003 war hier nur ein erster Schritt, dem weitere Konkretisierungen folgen müssen, so der Europaexperte. Der regionale Integrationsverbund wird in Zukunft dazu aufgefordert sein, nicht nur auf Sicherheitsfragen im engeren Sinne Antworten zu geben, sondern

auch auf weitere Themen wie die Energiesicherheit. Hier handelt es sich um eine offene Flanke, mit der sich die EU bislang wenig beschäftigt hat. Doch die zunehmende weltweite Konzentration der Energiereserven auf die Nahostregion – insbesondere den Persischen Golf - und die steigende „Energiegier“ Asiens fordern zu einem überlegten und kohärenten Handeln auf.

Verstärktes Engagement der EU in der Region zeigen

In dem Artikel „Der Nahe Osten rückt noch näher“^{div} setzen sich Felix Neugart und Christian Hanelt mit fünf Aufgabenfeldern europäischer Politik in der Region auseinander. Sie lauten für Deutschland und die EU: Unterstützung der komplexen Reformprozesse, Kooperation im Kampf gegen den islamistisch motivierten Terrorismus, Sicherung der Existenz des Staates Israel und Ausgleich mit der arabischen Seite, Aufbau regionaler Sicherheitsstrukturen und Erweiterung der Exportchancen für die deutsche Wirtschaft sowie Sicherung der Energieversorgung. Gegenüber dem Nahost-Konflikt fordern die Autoren ein verstärktes Handeln der EU, um den einseitigen Abzug Israels mit den in der Road Map vorgesehenen Schritten anschlussfähig zu machen und diese weiterzuentwickeln. Noch in Unkenntnis des Wahlsiegs der Hamas vom Januar 2006 mahnen die Autoren ein verstärktes Engagement der EU an, um islamistische Strömungen einzubinden und die wirtschaftliche Erholung der Palästinensischen Gebiete voranzutreiben. Im Hinblick auf die Bilanz nach zehn Jahren euro-mediterraner Partnerschaft fällt das Urteil ernüchternd aus: „Die Partnerschaft vermochte ungeachtet der Schaffung eines beträchtlichen institutionellen Apparats weder eine regionale Sicherheitsstruktur herzustellen, noch hat sie einen breiten politischen Reformprozess in den Partnerstaaten auslösen können“ (S. 110). Grundsätzlich wird die Schaffung der Europäischen Partnerschaftspolitik begrüßt, doch sollte verstärkt auf eine Verzahnung beider Maßnahmenpakete geachtet und folgende Themen vorangetrieben werden: Positive Konditionalisierung, Demokratieförderung, Dialog mit moderaten Islamisten und Priorität für Bildung.

Die beiden Autoren beschränken ihre Analyse nicht nur auf den Mittelmeerraum, sondern wenden sich auch der Golfregion zu. Eine Region in der die EU bislang nicht gerade durch übertriebene Betriebsamkeit aufgefallen ist. Möglichkeiten Europas, sich stabilisierend in der Region einzubringen, bestehen in

der Unterstützung der lokalen Kräfte, ein Sicherheitssystem für die Golf-Region - unter Einschluß der GCC-Staaten, Iran, Irak und Jemen - einzurichten. Gerade die existierende Kooperation mit dem Golfkooperationsrat sollte intensiviert werden, um die wirtschaftliche Zusammenarbeit durch Abschluß der gemeinsamen Freihandelszone 2006 zu vertiefen und sie um politische und bildungspolitische Maßnahmen zu erweitern. Ferner wird ein stärkeres Eintreten der EU im Irak gefordert, da „die dauerhafte Schwäche der staatlichen Institutionen, verbunden mit gewaltsamen Auseinandersetzungen im Irak, [...] die gesamte Region destabilisieren“ würde.

Die Stellungnahmen zeigen deutlich, dass der Nahe und Mittlere Osten nicht nur beharrlich auf den Bildschirmen von EU und NATO bleibt, sondern das politische Geschehen in kommender Zeit ein stärkeres Engagement erfordern wird. In den Worten von Felix Neugart und Christian Hanelt: „Der Nahe Osten insgesamt und insbesondere die Region des Persischen Golfes werden in den nächsten Jahren an Bedeutung für die Außenbeziehungen der EU [und auch der NATO] gewinnen.“ Welchen Weg die beiden europäischen Stabilitätsanker dabei einschlagen werden, hängt nicht zu letzt von einer inhaltlichen Positionierung Deutschlands und der Annahme gewachsener internationaler Verantwortung ab.

Bibliographie:

ⁱ Mustafa Alani (2005): Die NATO aus arabischer Sicht. In: NATO Brief, Winter 2005. <http://www.nato.int/docu/review/2005/issue4/german/art3.html> (28.2.06)

ⁱⁱ Beck, Martin (2005): The future role of NATO in the Middle East. five scenarios. In: Horizons de sécurité en Méditerranée e au Moyen Orient = Looking to the future: common security interests and challenges in the Mediterranean and the Middle East / ed. by Jean Dufourcq ... - Rome : NATO Defense College, 2005. (Seminar Report Series ; No. 22), S. 67-73.

ⁱⁱⁱ Weidenfeld, Werner (2005): Europas Herausforderungen. In: Österreichische Militärische Zeitschrift, 2/2005. <http://www.bmlv.gv.at/omz/ausgaben/artikel.php?id=279>

^{iv} Neugart, Felix/ Christian Hanelt (2005): Der Nahe Osten rückt noch näher. In: Internationale Politik, Dezember 2005, S. 108-114.